

**Recent Social Trends in U. S. A.**  
**Gesichtspunkte zur Kritik des gleichnamigen „Report“.**

Von  
Julian Gumperz.

Epochen tiefgreifender wirtschaftlicher und sozialer Umwälzungen, welche die Lebensgrundlagen einer ganzen Generation erschüttern und in Frage stellen, orientieren ihre geschichtliche Fahrt neu an dem Kompass der Geschehnisse, die sie von den gewohnten Routen des Lebens abgerissen haben. Über die kleinen Fragen des Daseins hinaus wird ihnen das Ganze ihrer Existenz zum Problem, das sie zu einer Besinnung über die Richtung des sie fortreisenden geschichtlichen Stromes, über den Sinn der Reise, über den Aufstieg oder Verfall ihrer Lebenskraft zwingt. Perioden, deren Verlauf sich stationär in dem vorgeformten Bett einer scheinbar unerschütterlichen Tradition bewegt, versuchen auch ihre Erkenntnisse zu erweitern, ihre Herrschaft über Natur und Mensch zu festigen und zu vertiefen; aber sie stellen nicht die Bewegung selbst, die sie trägt, den Wechsel, den sie in ihren Fundamenten spüren, in das Zentrum ihrer Fragestellung. Radikale Probleme, Fragen dagegen, die von den Wurzeln der Existenz ausgehen, haben alle jene Zeiten bewegt, welche, von sozialen Umformungen und Krisen ergriffen, sich von den gewohnten geschichtlichen Ufern und Wegzeichen abgetrieben fühlten.

Wenige Länder sind so stark von der jetzigen Wirtschaftskrise durchschüttelt worden wie die Vereinigten Staaten von Amerika, weil wenige vor dem Absturz einen solch steilen Anstieg erlebt hatten, der den Gedanken an ein Ende der guten Zeit fast auszuschliessen schien. In keinem Land war der Glaube an die innere Harmonie der wirtschaftlichen Entwicklung, an die Möglichkeit, die Krisenbewegungen der Gesellschaft überwinden zu können, so tief in das allgemeine Bewusstsein eingedrungen wie gerade in den Vereinigten Staaten; umso aufwühlender musste daher gerade hier das Erlebnis wirken, dass die Krise durch keine der so angepriesenen Zauberformeln zu bannen war, dass ihre Hartnäckigkeit im Mass, wie man sie zu überwinden hoffte, zunahm und dass alle Erklärungsversuche an dem Kern des Phänomens vorbeigingen. Das Bild der Wirtschaft und Gesellschaft, wie es sich vor dem Einbruch

der Krise dem öffentlichen Bewusstsein darstellte, als eines im Grunde reibungslos funktionierenden Organismus — vorausgesetzt nur, dass man ihn seiner eigenen Gesetzmässigkeit überliess und von solchen störenden und von aussen in ihn hineingetragenen Faktoren wie Kriegen, Missernten, Fehlspekulationen und Fehlinvestitionen absieht — war zerstört, und im Mass seiner Auflösung machte sich das Bedürfnis nach einer Neuorientierung geltend, die aus den Zerstörungen der Gegenwart in den Aufbau der Zukunft weist.

Dieses Bedürfnis — in allen hochentwickelten kapitalistischen Ländern wenigstens dem Keime nach vorhanden — verbindet sich in den Vereinigten Staaten mit einer anderen, tief in den Strukturbedingungen der amerikanischen Gesellschaft verwurzelten Tendenz. Amerika ist für den Sozialwissenschaftler wie eine grosse chemische Retorte, in der er verhältnismässig ungetrübt die sozialen Prozesse einer sich entwickelnden Gesellschaft beobachten kann : die physischen und geographischen Voraussetzungen der Vorgänge sind bekannt, ebenso die Institutionen, welche die Einwanderer aus der Alten Welt in die Neue importieren ; die — geschichtlich gesehen — kurze Dauer der Reaktionen und ihre sichere und umfangreiche Beurkundung in historisch zuverlässigen Zeugnissen erlauben eine einzigartige Möglichkeit, die Gesetzmässigkeit sozialer Vorgänge zu studieren und festzustellen, wie sich eine gegebene gesellschaftliche Situation unter dem Einfluss neu auftretender Faktoren verändert.

Der amerikanische Historiker F. J. Turner, dem wir wichtige Beiträge zur amerikanischen Geschichte verdanken, hat in dieser Situation den wesentlichen Beitrag amerikanischer Historie zu einer allgemeinen Weltgeschichte erkannt : „Der eigentümliche Beitrag, den die Untersuchung amerikanischer Geschichte zur Erforschung der Geschichte in allgemeiner Absicht liefern kann, ist — schreibt er — durch ihre besondere Bedeutung bestimmt, die ihr in der Erkenntnis der Prozesse gesellschaftlicher Entwicklung zukommt. Hier haben wir einen riesigen Kontinent vor uns, der ursprünglich eine Wildnis darstellt, der zuerst nur dünn von primitiven Völkern besiedelt ist und der durch Entdeckung europäischer Besiedlung eröffnet wird, die mit sich Institutionen und Ideen der Alten Welt nach Amerika bringt. Diese europäischen Kolonisten müssen ihre alten Institutionen den Bedingungen ihrer neuen Umwelt anpassen ; sie müssen neue schaffen, um den neuen Bedingungen zu genügen ; sie müssen in dem Kontakt mit diesen Bedingungen neue Lebensanschauungen wie auch neue ethnische und soziale Typen entwickeln ; sie erheben sich ständig in aufeinanderfolgenden Stadien ökonomischer, politischer und sozialer

Entwicklung zu einer höchst komplexen Zivilisation : sie werden erneut Bezwingler neuer Wildnisse, die sich hinter den Sphären erster Besiedlung erstrecken ; sie müssen an ihren neuen Grenzen wieder mit primitiveren Völkern in Beziehung treten — kurz, sie entwickeln fast unmittelbar unter den Augen der Gegenwart die sozialen und industriellen Stadien, die in der Alten Welt dem Historiker schwer erreichbar und nur mittels unvollständiger Dokumente verständlich sind...<sup>1)</sup>).

Was dem Sozialwissenschaftler aber das Resultat langer methodischer Überlegungen ist, das findet sich in dem allgemeinen Bewusstsein des Landes in dem Bedürfnis reflektiert, sich ständig über das Wachstum des gesellschaftlichen Organismus, seine Veränderungen und die Richtung seines Wachstums Rechenschaft abzulegen. Mit der ständig fortschreitenden Zentralisation der ökonomischen Prozesse und der auf diese Weise wachsenden Übersichtlichkeit der Märkte, mit der steigenden Möglichkeit der inneren Planung der Trusts und Riesenkonzerne, die besonders in der Nachkriegszeit auch realisiert wird, erfährt dieses Bedürfnis subjektiv einen neuen grossen Auftrieb und objektiv eine in den strukturellen Bedingungen des gesellschaftlichen Organismus begründete Realisierungsmöglichkeit.

So ergeben sich in den Jahren nach Beendigung des Krieges und besonders in der Zeit nach der ersten grossen industriellen Krise des Jahres 1920/21 Versuche unterschiedlicher Art, den sozialen Gesamtorganismus in seinen verschiedenen Bewegungsaspekten zu untersuchen und zu erfassen. Von isolierten Fragestellungen ausgehend<sup>2)</sup>, erhalten diese Untersuchungen einen immer allgemeineren Charakter, bis sie schliesslich nach einer umfassenden Behandlung der Vorgänge in der ökonomischen Sphäre<sup>3)</sup> sich das Ganze des gesellschaftlichen Organismus und seiner Veränderungen zum Gegenstand nehmen<sup>4)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Turner, Frederick Jackson, *The Significance of Sections in American History* New York 1932, S. 5 f.

<sup>2)</sup> Vgl. z. B. *Waste in Industry*. By the Committee on Elimination of Waste in Industry of the Federated American Engineering Societies, with a Foreword by Herbert Hoover. New York 1922; oder besonders: *Business Cycles and Unemployment, including an Investigation made under the auspices of the National Bureau of Economic Research, with a Foreword by Herbert Hoover*. New York 1923.

<sup>3)</sup> *Recent Economic Changes in the United States*. Report of the Committee on Recent Economic Changes of the President's Conference on Unemployment including the Reports of a Special Staff of the National Bureau of Economic Research. New York 1929.

<sup>4)</sup> *Recent Social Trends in the United States*. Report of the President's Research Committee on Social Trends. With a Foreword by Herbert Hoover, President of the United States. 2 vols. New York 1933. Dieser Bericht wird hier immer unter dem Titel „Report“ zitiert werden. (s. auch die Anzeige in Jahrg. II, Heft 1, S. 139 dieser Zeitschrift.)

## I.

Eine Untersuchung, die sich die Aufgabe stellt, die Gesellschaft nicht in ihren Teilen, sondern als Ganzes, nicht als Zustand, sondern in ihrer Veränderung, nicht in den Phänomenen, die ihre Oberfläche bewegen, sondern von den Gesetzmässigkeiten her, welche jene bestimmen, zu analysieren, hat sich wohl die schwierigste und ehrgeizigste Aufgabe gewählt, die vor dem Forum der Sozialforschung auftreten kann. Der Forschungsausschuss, der jetzt die amerikanische Gesellschaft in ihren dynamischen Bewegungstendenzen zu untersuchen hatte, war bei seiner Arbeit auch tatsächlich von dieser Absicht erfüllt, wie er ausdrücklich feststellt<sup>1)</sup>. Während der 1929 veröffentlichte ökonomische Report nur die in der Untersuchungsperiode vor sich gegangenen ökonomischen Veränderungen behandelt hatte, wird jetzt darüber hinaus der Trend der Veränderung zum Gegenstand der Forschung, wie es bereits der Titel der Untersuchung ankündigt. Mit diesem Fortschritt der wissenschaftlichen Fragestellung ist deutlich die Absicht ausgesprochen, sich nicht mit der Feststellung oberflächlicher Veränderungen zu begnügen, sondern darüber hinaus zu der sie bestimmenden Gesetzmässigkeit vorzustossen. Es ist klar, dass eine solche Aufgabe nicht von einem einzelnen Forscher bewältigt werden kann, auch wenn ein enzyklopädisches Genie seine individuelle Kraft fast zu einer kollektiven steigern könnte; denn die Schnelligkeit, mit der sich heute soziale Strukturwandlungen durchsetzen, fordert eine korrespondierende Raschheit der Arbeit, die schon physisch die Fähigkeit eines einzelnen übersteigt. Und in der Tat hat die Kommission, die im September 1929 vom Präsidenten Hoover zusammengerufen wurde und die im Dezember des gleichen Jahres den Auftrag erhielt, die gesellschaftlichen Veränderungen in den Vereinigten Staaten zu untersuchen und über sie in einem Sinne

---

<sup>1)</sup> „The various inquiries which have been conducted by the Committee are subordinated to the main purpose of getting a central view of the American problem as revealed by social trends... The meaning of the present study of social change is to be found not merely in the analysis of the separate trends, many of which have been examined before, but in their interrelation — in the effort to look at America as a whole, as a national union the parts of which too often are isolated, not only in scientific studies but in everyday affairs.

The Committee's procedure, then, has been to look at recent social trends in the United States, to scrutinise the functioning of the social organisation as a joint activity. It is the express purpose of this review of findings to unite such problems as those of economics, government, religion, education, in a comprehensive study of social movements and tendencies, to direct attention to the importance of balance among the factors of change. A nation advances not only by dynamic power, but by and through the maintenance of some degree of equilibrium among the moving forces.“ Report, S. XIII (Sperrungen von mir. G.).

zu berichten, der die Formulierung weitschauender politischer Richtlinien für die nächste Phase in der Entwicklung der Nation<sup>1)</sup> erlauben sollte, ihre Arbeit mit ausserordentlicher Schnelligkeit zu Ende geführt. Ihre Ergebnisse legt sie jetzt in zwei umfangreich dokumentierten Bänden von insgesamt 1662 Seiten vor, die durch dreizehn Einzelmonographien zu den Themen verschiedener Einzelkapitel ergänzt werden sollen.

Die Arbeit ist von ungefähr vierzig Mitarbeitern durchgeführt worden, den qualifiziertesten und erfahrensten Kräften, welche die hochentwickelten sozialwissenschaftlichen Disziplinen in den Vereinigten Staaten für solch grosse Aufgaben zur Verfügung stellen konnten. Dazu kommt noch, dass Einzelpersonlichkeiten und Institutionen des öffentlichen Lebens an den Arbeiten der Kommission in engerer oder loserer Form teilgenommen haben, deren Aufzählung allein dreizehn eng bedruckte Seiten des Berichtes umfasst. So wurde zum Beispiel das Kapitel über die Künste im gesellschaftlichen Leben (S. 958-1008 des Reports) in seinem ersten Entwurf zweiundsechzig mit dem künstlerischen Leben der Nation eng verknüpften Persönlichkeiten zur Kritik und Ergänzung vorgelegt, um so die subjektiven Gesichtspunkte von Autor und Kommission möglichst zu eliminieren.

Das Gesamtwerk, das so zustandekam, darf also wohl als das Beste betrachtet werden, was die amerikanische Soziologie auf diesem Gebiet heute zu leisten imstande ist. Seine Vorzüge sind ebensowenig die Leistungen seiner einzelnen Mitarbeiter, wie seine etwa vorhandenen Fehler und Irrtümer den einzelnen Forschern zur Last gelegt werden können. Es stellt sozusagen den Kollektivausdruck der sozialwissenschaftlichen Forschung in den Vereinigten Staaten dar, sowohl in Hinsicht der Ergebnisse der Untersuchung und der Methoden, welche die Resultate beeinflussten, wie auch der Perspektiven, die sich in diesen Ergebnissen wiederfinden und die zugleich die Zustände widerspiegeln, die analysiert werden sollen.

Die Untersuchung selbst muss daher unter einem doppelten Gesichtspunkt betrachtet werden : unter dem der Ergebnisse und der Methoden, die zu ihnen geführt haben, und unter dem, dass diese selbst ein Element der Situation darstellen, die sie zu analysieren suchen.

---

<sup>1)</sup> Report, S. XI.

## II.

Die beiden Bände, welche die Kommission vorlegt, stellen eine wahre Enzyklopädie der amerikanischen Gesellschaft dar. Neunundzwanzig Kapitel behandeln Fragen wie Bevölkerung, Bodenschätze, Entdeckungen und Erfindungen, Verkehrswesen, Probleme der ökonomischen Organisation, der Erziehung, der Ideologie, des kommunalen und ländlichen Lebens, rassenmässiger und ethnischer Gruppierungen, der Familie, der Frau, der Arbeiterbewegung, der Konsumtion, der Freizeitgestaltung, der Künste, der Veränderungen des religiösen und kirchlichen Lebens, der Volksgesundheit, des Verbrechens, des Staates und der Regierung, des Steuerwesens, der öffentlichen Verwaltung, des Rechts und schliesslich des Verhältnisses zwischen Regierung und Gesellschaft. Gegenüber dieser verwirrenden Vielfalt der Themen und Problemstellungen hätte die Untersuchung die Einheit ihrer Methoden, gegenüber der unendlichen Verschlingung von Zusammenhängen und Wechselwirkungen, welche die gesellschaftliche Oberfläche der Phänomene durchkreuzen, hätte sie den Zentral Gesichtspunkt ihrer Anschauung zu bewähren; denn nur auf diese Weise könnten die Strömungen des amerikanischen Lebens zu einem Ganzen zusammengefasst werden. Eine Untersuchung, die sich zum Ziel setzt, den Bewegungsgesetzen einer bestimmten Gesellschaft auf die Spur zu kommen, müsste diese Gesetze, die Resultate ihrer Forschung, formulieren und in dem konkreten Stoff, in dem jene in Erscheinung treten, nachweisen; sie müsste die Methoden deutlich werden lassen, mittels derer sie zur Erkenntnis dieser Bewegungsgesetze gelangt ist. Sie müsste mit einem Wort von einer Theorie der gesellschaftlichen Veränderung ausgehen und zu ihr wieder zurückkehren, nachdem sie das Konkrete und Empirische ihres Stoffs mit ihrer Hilfe geordnet und jene selbst auf diesem Wege mit reicherem und gegliederterem Inhalt erfüllt hat.

An einer solchen Theorie fehlt es dem Forschungsausschuss der „Recent Social Trends“ tatsächlich auch nicht, er spricht sie bereits an der Schwelle seiner Untersuchungen klar aus. Er konstatiert zunächst die verwirrende Geschwindigkeit und Vielfalt der sozialen Veränderungen, die sich in Amerika in den letzten Jahrzehnten durchgesetzt haben, die jedoch eine völlig unzusammenhängende und ungleichmässige Entwicklung aufweisen: neben einer bewunderungswürdigen Organisation findet sich eine deprimierende Desintegration des amerikanischen Lebens, neben der technischen Vollkommenheit, die sich in grossartigen Wolkenkratzern manifestiert, findet sich eine monströse Rückständigkeit, die

in den menschenunwürdigen Lebensbedingungen der Slums ihren Ausdruck findet. Das Zentralproblem, das Amerika in der nächsten Periode seiner Entwicklung zu lösen hat, besteht in einer Verknüpfung der einzelnen Teilabschnitte seines sozialen Lebens und ihrer Vorwärtsbewegung. Diesem Zentralproblem entsprechen auch die Ursachen, denen dieses selbst seine Existenz verdankt : „Nicht alle Teile unseres Organismus“, stellt der Bericht fest, „verändern sich gleichzeitig oder mit der gleichen Geschwindigkeit. Manche bewegen sich mit grosser Geschwindigkeit vorwärts, während andere zurückbleiben. Solche ungleichen Raten der Veränderung im ökonomischen Leben, in der Regierung, in der Erziehung, in Wissenschaft und Religion schaffen Gefahrenzonen und Spannungspunkte. ... Unsere Fähigkeit, Waren zu produzieren, wächst schneller als unsere Kaufkraft, der Beschäftigungsgrad hält nicht mit der Verbesserung der Produktionsmaschinerie Schritt ; das interozeanische Verkehrswesen verändert sich schneller als die Reorganisation der internationalen Beziehungen ; die Fabrik entzieht der Familie Arbeitsfunktionen, ehe diese sich den neuen Bedingungen anpassen kann“<sup>1)</sup>.

Die verschiedene Geschwindigkeit in der Entwicklung lässt sich darauf zurückführen, dass wissenschaftliche Erfindungen und Entdeckungen sich zunächst im ökonomischen Leben und jenen sozialen Gegebenheiten auswirken, die ihm am nächsten stehen. So haben sie zunächst Fabriken und Grosstädte, Kapitalassoziationen und Arbeiterorganisationen geschaffen. Später ergeben sich jedoch erst die entsprechenden Veränderungen in den Institutionen der Familie, der Regierung, der Erziehung und der Kirche. Und zuletzt erst spiegelt sich dieser Prozess in den Lebensanschauungen und -gewohnheiten und der gesamten Mentalität wider. Man kann hier zwar nicht von einem allgemeingültigen sozialen Gesetz sprechen, aber die Ereignisse treten mit solcher Häufigkeit in der bezeichneten Reihenfolge auf, dass man sich dieser Abfolge als Richtlinie bei der Erklärung sozialer Phänomene mit ziemlicher Sicherheit bedienen kann. Gerade in der gegenwärtigen Periode, in der die ökonomische und politische Organisation der Gesellschaft sich mit grosser Geschwindigkeit verändert, während die soziale Bedeutung von Kirche und Familie abgenommen hat, wirken sich die verschiedenen Veränderungsgeschwindigkeiten auch innerhalb der einzelnen Teilgebiete aus, so dass Disproportionalitäten entstehen. So gibt es in der ökonomischen Organisation der Gesellschaft keine synchrone Schaltung zwischen dem Umfang der Produktion und dem des Kredits. Dispropor-

---

<sup>1)</sup> Report, S. XIII.

nalitäten der Veränderung wiederholen sich im Verhältnis der Teile zum Ganzen wie innerhalb der Teile selbst. Es entsteht das Phänomen des Zurückbleibens des einen Glieds des kulturellen Organismus hinter dem anderen, das Phänomen des „kulturellen Lags“.

Diese Theorie der sozialen Veränderung, die von dem Forschungsausschuss seiner Arbeit zugrundegelegt wurde, ist zuerst und mit grösstem Nachdruck von W. F. Ogburn, der auch die Forschungsarbeiten dieser Untersuchung geleitet hat, in die theoretische amerikanische Soziologie eingeführt worden. Es interessiert hier aber weniger diese Theorie in der ihr von Ogburn gegebenen Ausarbeitung, sondern wichtig ist der hier unternommene Versuch, auf ihrer Basis das Ganze der gegenwärtigen amerikanischen Gesellschaft und ihrer Bewegungsrichtung zu erklären.

Der skizzierten Grundauffassung entsprechen die Vorschläge, welche die Kommission dem Lande unterbreitet. Sollen die Reibungen beseitigt werden, die aus der Unterschiedlichkeit der verschiedenen sozialen Beschleunigungskoeffizienten in den verschiedenen Organisationen des sozialen Lebens sich ergeben, so müssen diese aneinander angeglichen werden. Das kann auf zweierlei Weise geschehen : indem man die einen verkleinert oder die anderen vergrössert. Für den letzten Weg spricht sich der Bericht aus, indem er nicht ein Moratorium physikalischer Forschung und technischer Erfindung, sondern eine Anpassung der übrigen sozialen Sphären an diese empfiehlt. Soll sie aber stattfinden, so muss sie offenbar durch einen bewussten gesellschaftlichen Akt eingeleitet und organisiert werden. Es ergibt sich die Notwendigkeit, ein Organ zu schaffen, das wie eine Uhr die sozialen Veränderungen in allen Sphären reguliert und ihre Gleichzeitigkeit kontrolliert. Als gesellschaftliche Organe dieser Art werden ausser dem wachsenden Bewusstsein der Öffentlichkeit und ihrer aktiven Unterstützung, die an sich schon in dieser Richtung wirken, eine Erweiterung der bereits zu ähnlichen Zielen konstituierten staatlichen und städtischen Institutionen sowie die Schaffung eines nationalen Beirates vorgeschlagen, der wissenschaftliche, politische, Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Mitglieder zu einer planvollen Gestaltung der Gesellschaft in dem oben bezeichneten Sinn vereinigen soll<sup>1)</sup>.

Der Bericht bezweifelt allerdings, wie weit eine solche nach seiner Auffassung notwendige bewusste Koordinierung der gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen unter den gegenwärtigen Bedingungen realisiert werden kann, obwohl er überzeugt ist, dass bei einem Laissez-faire weitere Erschütterungen mit ihren Begleitumständen

---

<sup>1)</sup> Vgl. Report, S. LXXII ff.

wie „gewaltsame Revolutionen, dunkle Perioden entschiedener Unterdrückung freiheitlicher und demokratischer Formen, Ächtung und Verlust vieler wertvoller Bestandteile des gegenwärtigen Produktionssystems“ sich ereignen<sup>1)</sup>).

Der Grundanschauung des Berichtes entsprechen auch die Methoden zur Gewinnung seiner Ergebnisse. Geht man von der Überzeugung aus, dass zwischen der Entwicklung der verschiedenen sozialen Sphären ein Geschwindigkeitsunterschied besteht, so wird man sich, um ihn feststellen zu können, im wesentlichen der quantitativen Methode bedienen müssen. Denn sind die Beschleunigungskoeffizienten der Entwicklung verschieden und beruht darauf die Unebenheit gesellschaftlicher Prozesse, so reduziert sich die soziologische Aufgabe im wesentlichen darauf, eine Masseneinheit zu finden, in der die verschiedenartigen sozialen Prozesse ausgedrückt werden können, und in ihr die Unterschiedlichkeit der Entwicklung zu messen. Und in der Tat, indem der Bericht eine wissenschaftliche objektive Darstellung der amerikanischen Gesamtgesellschaft zu geben versucht, wendet er die quantitative Methode an, welche allein die Objektivität seiner Ergebnisse sichern soll. In einer ungeheuren Anzahl von statistischen Tabellen und graphischen Darstellungen kommt die Vielfalt der gesellschaftlichen Phänomene zum Ausdruck, deren Bewegungsrichtung der Bericht feststellen will.

### III.

Entspricht die Grundkonzeption des Berichtes, entsprechen die Methoden, die er bei der Ordnung und Durchleuchtung seines Materials anwendet, den Zielen, die er sich selbst gestellt hat? Hat er seine Aufgabe erfüllen können, Amerika als Ganzes und in dem Gesetz seiner Bewegung zu erfassen?

Um grundsätzlich Stellung nehmen zu können, wird man zunächst zur Vereinfachung feststellen, welche Fragen der Bericht selbst dem von ihm behandelten Problemkomplex als Aufgabe entzieht. Im Vorwort wird nun mit Nachdruck erklärt, dass eine Reihe von Themen nicht behandelt wurden, die aus dem einen oder anderen Grunde dem Plan des Forschungsausschusses nicht eingepasst werden konnten. Neben grundlegenden Aspekten der

---

<sup>1)</sup> Vgl. Report S. LXXIV. In Bezug auf das Problem der rein ökonomischen Planwirtschaft akzentuiert der Bericht mehr Skepsis als Hoffnung; Planwirtschaft repräsentiert heute, um in den Worten des Berichtes zu sprechen, „mehr ein soziales Bedürfnis als eine gesellschaftliche Fähigkeit. Das Beste, was Planwirtschaftler heute leisten können,... besteht darin, Pläne zu dem Zweck zu schaffen, dass man einmal Pläne machen kann.“ Report, S. XXXI.

Veränderung in der ökonomischen Sphäre, neben den „schicksalsvollen Fragen von Krieg und Frieden“, neben dem Einfluss ausländischer Vorgänge auf das amerikanische Leben, neben den Problemen, die die Beziehung zwischen der Wissenschaft im allgemeinen und der Sozialwissenschaft im besonderen zur Gesellschaft betreffen, wird das Phänomen der Wirtschaftskrise nicht in den Kreis der Betrachtung gezogen<sup>1)</sup>. Besonders die Eliminierung dieser Frage ist nicht zufälliger Natur, da sie mit Notwendigkeit der Grundkonzeption des Berichtes entspringt und bereits eine bestimmte Auffassung über das Wesen der Krise implicite verrät, die sich zwangsläufig aus der theoretischen Gesamthaltung ableitet. Ergeben sich tatsächlich mit dem Wachstum eines sozialen Organismus Disproportionalitäten zwischen den Wachstumskoeffizienten seiner Glieder, so kann es sich nur um vorübergehende Störungen handeln, die das Verhältnis der Teile zueinander betreffen, nicht aber den sozialen Organismus als Ganzes ergreifen. Die Störungen sind daher zufälliger Natur, ein Gleichgewichtszustand zwischen den verschiedenen Wachstumskoeffizienten muss sich bald wieder herstellen, die Ursachen für die Störungen des Gleichgewichtszustandes der Gesellschaft liegen nicht in der inneren Natur des Systems; dies selbst wächst vielmehr annähernd geradlinig an, von krisenhaften Krankheiten vielleicht einmal in seinem Wachstumsprozess gehemmt, aber nie entscheidend vom Trend seiner Entwicklung abgedrängt.

Schliesst eine Untersuchung, die in der gegenwärtigen Periode einen Gesellschaftskörper in seinen Wachstumsprozessen analysieren will, das Phänomen der Krise aus, so darf daraus entnommen werden, dass nach ihrer Anschauung dieses Phänomen nicht notwendig mit jenen Prozessen verbunden ist<sup>2)</sup>. Dagegen könnte man vom Standpunkt der Untersuchung einwenden, dass sie zeitlich nur die sozialen Prozesse bis zum Eintritt der Krise zum Gegenstand hat, da das Material in den meisten Fällen nicht über 1930 hinausreicht. Aber dieser Einwand kann nicht über den Umstand hinwegtäuschen, dass die Entwicklung bis zu dieser Zeit, aus der ganzen historischen Evolution herausgerissen und ihrem geschichtlichen Milieu entfremdet, nicht die Linien enthält, die schliesslich zwangsläufig zur Krise führen. Es ist auch

<sup>1)</sup> Vgl. Report, S. XCIII f.

<sup>2)</sup> Die Auffassung, dass die Krise, besonders ihre Tiefe und Dauer, auf Faktoren nicht-zyklischen Charakters zurückzuführen ist, findet offenbar die Zustimmung des Forschungsausschusses (vgl. Report, S. XXIX). Wenn dem hinzugefügt wird, dass man, um die Krise zu vermeiden, neben den Übertreibungen und Exzessen der Hochkonjunktur auch Irrtümer anderen Typs zu vermeiden lernen muss, so wird auch ökonomisch die Krise als eine Teilstörung des Systems charakterisiert, die mit ihm nicht zwangsläufig verknüpft ist.

bezeichnend, dass der Bericht nur wenige Worte und Angaben über die Phänomene der Massenarbeitslosigkeit bringt, die die Periode des Aufschwungs vor dem eigentlichen Einbrechen der Krise charakterisiert haben<sup>1</sup>). Unter solchen Umständen kann der Bericht natürlich auch keine Interpretation oder Deutung dieser fundamentalen Erscheinung der modernen Gesellschaft geben.

Es wird heute allgemein zugegeben, dass die ökonomischen Veränderungen und Erschütterungen, die unsere Epoche kennzeichnen, von grundlegender Bedeutung für die Dynamik der gegenwärtigen Gesellschaftsformation sind, gleichgültig wie gross man im allgemeinen ihr spezifisches Gewicht in der geschichtlichen Entwicklung einschätzt. Wenn der vorliegende Bericht ebenfalls, wie bereits ausgeführt, den ökonomischen Veränderungen grundlegende Bedeutung beimisst und in dieser Sphäre die stärkste Reagibilität für gesellschaftliche Veränderungen feststellt, so hätte hier die soziologische Analyse ihr entscheidendes Material zu finden. Tatsächlich aber sind die ökonomischen Kapitel die unzureichendsten des ganzen Werkes. Schon rein quantitativ gesehen nehmen sie nur einen unbedeutenden Platz ein und behandeln ausschliesslich einige ökonomische Teilprobleme, wie die Fragen der ökonomischen Organisation (Kapitel V), der Veränderung in der berufsmässigen Gliederung der Gesellschaft (Kapitel VI), der Stellung der Arbeiter im gesellschaftlichen Gefüge (Kapitel XVI) und der Konsumtion (Kapitel XVII). Aber auch unter einem qualitativen Gesichtspunkt werden in ihnen die Kanäle nicht deutlich, durch die sich die im wirtschaftlichen Gerüst der Gesellschaft sich ankündigenden Änderungen über die anderen sozialen Sphären verbreiten. Dieser Zusammenhang bleibt ungeklärt und zufällig. Ungeklärt und zufällig bleibt infolgedessen auch der rein ökonomische Teil der Krise, herausgerissen aus den wirtschaftlichen Entwicklungsprozessen, getrennt und ohne Zusammenhang mit den Krisenerscheinungen in den übrigen gesellschaftlichen Sphären.

Entsteht die Krise nicht in den ökonomischen Lebensbedingungen, lässt man, wie der Bericht es tut, in der praktischen soziologi-

---

<sup>1</sup>) In dem ökonomischen Hauptkapitel des Berichtes (Chapter V „Trends in Economic Organisation“ by Edwin F. Gay and Leo Wolman) wird nur ein einziges Mal, und dann auch nur nebenbei, die Arbeitslosigkeit und zwar im Zusammenhang mit dem Preissturz erwähnt (Report S. 228.). Das von W. F. Ogburn verfasste Kapitel über Erfindungen bringt einen kleinen Abschnitt von 14 Zeilen über das Problem der technologischen Arbeitslosigkeit (Report, S. 128 f.). Dieser Abschnitt wird durch einige im Zusammenhang mit dem Problem der amerikanischen Arbeiterbewegung eingeflochtenen Bemerkungen zu dieser Frage noch ergänzt (vgl. Report, S. 806-811). Dazu kommen einige Seiten über Arbeitslosigkeit in dem Kapitel über die berufliche Gliederung des amerikanischen Volkes (vgl. Report, S. 308 ff.). Dies ist ungefähr alles, was sich auf 1600 Seiten über diese Frage findet.

schen Analyse das Primat der ökonomischen Determiniertheit der Vorgänge fallen, so hat dieser Standpunkt nicht nur einen ökonomischen Agnostizismus in bezug auf die Krise, sondern auch einen soziologischen zur Folge. Es sind eben letzten Endes die ökonomischen Prozesse, die sich auch in allen übrigen Sphären der Gesellschaft durchsetzen; verzichtet man auf eine Analyse der ökonomischen Entwicklungstendenzen, so gibt man damit den Versuch, die gesellschaftliche Totalität in ihrer Bewegungsrichtung zu erklären und zu interpretieren, auf. Indem der Bericht die Krise aus seiner Untersuchung verbannt und ihre Entstehung in den ökonomischen Lebensprozessen der amerikanischen Gesellschaft als einen Zufall erscheinen lässt, versperrt er sich selbst den Zugang zu den wesentlichen Problemen und stösst auf eine Erkenntnis-schranke, die wir bereits bei der Anatomie seiner Grundkonzeption aufgespürt haben.

Dazu kommt noch, dass die Aufgabe der durchgängigen ökonomischen Determiniertheit der Prozesse in allen sozialen Sphären zu einer Abreissung dieser Sphären von einander führt, solange nicht methodisch und inhaltlich der Zusammenhalt der Gesellschaft durch ein anderes Prinzip garantiert wird. Die verschiedenen sozialen Sphären, die der Bericht behandelt, führen in ihm ein Eigenleben, das auch durch die Vereinigung in diesen beiden Bänden nicht zu einer wirklichen Einheit zusammengeführt wird. Dies ist schon äusserlich dadurch gekennzeichnet, dass in der Aufeinanderfolge der verschiedenen Kapitel keine Systematik sichtbar wird, dass zwischen ihnen nur der Zusammenhang der Nummerierung besteht. Darüber hinaus wird die Gesellschaft in ihrem Lebensprozess aus einer Summe unzusammenhängender Teile aufgebaut, deren Zusammenhalt in einem einheitlichen Bewegungsvorgang unverständlich bleibt.

Wenn der Entwicklungsprozess der amerikanischen Gesellschaft, wie der Bericht annimmt, tatsächlich in einer relativ geraden aufsteigenden Linie verläuft, wenn auch, ökonomisch gesehen, die Krise den Bewegungsgesetzen der Wirtschaft nicht immanent ist, so ergibt sich daraus eine optimistische Grundkomponente für die Beurteilung der Zukunftsperspektiven. In dieser Haltung trifft sich der Bericht mit der Grundauffassung, die vier Jahre vor ihm „Recent Economic Changes“ beherrscht hatte. Dieses Werk, publiziert zu einer Zeit, da sich der Schatten der kommenden Krise bereits abzeichnete, hatte auch nur in zufälligen Faktoren wie in der Ignoranz grundlegender ökonomischer Prinzipien, selbstischer Gier und unzureichender Führung die Gefahr einer Störung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes gesehen und in ihrer progressiv bereits realisierten Ausschaltung ein Equilibrium zwischen

Produktion und Konsumtion<sup>1)</sup> in einem Augenblick bereits garantiert geglaubt, da sich seine heftigste Störung vorbereitete. Nachdem die Wirtschaftskrise mehrere Jahre lang die Selbsttäuschung dieses Standpunktes demonstriert hatte, rezipiert dieser neue anspruchsvollere Bericht jene optimistische Grundhaltung von neuem, indem er die Schwankungen und Störungen der amerikanischen Entwicklung durch bessere Erkenntnis und Abstimmung der Teile aufeinander zu überwinden hofft. Dem entspricht auch die Darstellung des Berichtes, das Volumen der Erfindungen habe nicht abgenommen und werde voraussichtlich auch in der Zukunft nicht abnehmen. Es ist doch nicht so, dass jede Erfindung sozial gesehen das gleiche Gewicht hat, und wenn man das Volumen der Erfindungen rein quantitativ an der Zahl während bestimmter Perioden ausgegebener Patente misst, wie es die Autoren dieses Berichtes tun, so addiert man Äpfel und Johannisbeeren. Die Anzahl der ausgegebenen Patente kann ein Index für Erscheinungen verschiedenster Art sein. Es ist zum Beispiel klar : je mehr die Warenzirkulation in einer Gesellschaft dominiert, desto mehr werden die kleinsten selbständigen Veränderungen gegebener Produktionsprozesse als Erfindung angesehen und zur Patentanmeldung gebracht. Was in einem primitiveren Stadium der Gesellschaft eine kaum beachtete, weil fast zufällig sich aus dem Arbeitsprozess ergebende Neuerung war, erscheint jetzt als Ware und Handelsobjekt in den Registern der Patentämter. Dem läuft heute auch eine Tendenz entgegen. Je mehr der Konkurrenzkampf die wirtschaftlichen Gebilde in Trusts und Riesenkonzerne zusammenballt, desto mehr wird die Erfindung zu einer organisierten Tätigkeit der wissenschaftlichen Büros der Konzerne und zu einem sorgsam gehüteten Betriebsgeheimnis, das nicht mehr als Patent zur Anmeldung kommt. Es erweist sich hierbei wieder, dass die qualitative Analyse nicht durch die rein quantitative zu ersetzen ist. Indem hier Erfindungen und Entdeckungen im luftleeren Raum einer abstrakten Gesellschaft vor sich gehen, die weder ein gegliedertes Ganzes darstellt, noch von irgendeiner spezifischen Lebenssphäre her ihre Formbestimmtheit empfängt, kann es den Anschein bekommen, dass die Rate, mit der Erfindungen gemacht werden, vom gesellschaftlichen Willen abhängt<sup>2)</sup>.

Wie allerdings dieser gesellschaftliche Wille zustandekommt und in welcher Weise er die Rate der Erfindungen und über die rein quantitative Seite hinaus ihre qualitative Bedeutung bestimmt, bleibt unerklärlich

---

<sup>1)</sup> Vgl. Recent Economic Changes, S. XX/XI.

<sup>2)</sup> Vgl. Report, S. 165 f.

Ob in dem so sich manifestierenden Optimismus das Echo einer untergehenden Epoche nachklingt oder sich die noch ungebrochene Lebenskraft einer Klasse verkündet, deren historische Mission noch nicht erfüllt ist, diese Frage wäre nur durch eine wirkliche Analyse der amerikanischen Gesellschaft in ihrer gegenwärtigen Gestalt zu entscheiden.

#### IV.

Eine Gesellschaft, die sich nur durch ständige und ununterbrochene Umwälzung ihrer Produktions- und Arbeitsweise entwickeln kann, deren Bewegungsmechanismus in einer fortschreitenden Beschleunigung aller Elemente der Veränderung besteht, muss in dem Versuch einer Selbstverständigung das Problem der gesellschaftlichen Bewegung zur Achse ihrer Forschung machen. Das gilt in erhöhtem Masse von einem sozialen Organismus, in dem wie in dem amerikanischen die historischen und aus seiner Tradition sich reproduzierenden Hemmungen verhältnismässig gering sind. In solcher Situation wird die gesellschaftliche Veränderung das Zentralproblem der Soziologie.

Indem zum Gegenstand der sozialwissenschaftlichen Forschung das Problem der gesellschaftlichen Bewegung wird, erhebt sich die Frage nach dem Subjekt der Bewegung wie nach ihren Triebkräften. Näher gesprochen, indem eine bestimmte Gesellschaft in einer bestimmten Phase ihrer Entwicklung zum Gegenstand der Analyse erhoben wird, muss die empirische Vielfalt der sich in ihr durchkreuzenden Bewegungen auf die wirkliche Bewegung und ihre Einheit, das heisst auf ihre Gesetzmässigkeit zurückgeführt werden, muss „die sichtbare, bloss erscheinende Bewegung auf die wirkliche innere Bewegung reduziert“ werden. Diese Erwägung bringt uns in das methodische Zentralproblem der vorliegenden Untersuchung. Während der vor drei Jahren veröffentlichte ökonomische Report sich die Analyse nur der ökonomischen Veränderung zum Gegenstand nahm, will dieser soziologische Bericht darüber hinaus den Trend der Entwicklung feststellen, das heisst aus der unendlichen Vielzahl der Bewegungen und Veränderungen ihre Richtung und die Faktoren, welche diese bestimmen, herauslösen.

Der Begriff des Trends hat in der Sozialwissenschaft seine stärkste Ausprägung auf dem Gebiet der Konjunkturforschung erhalten, wenn er auch hier nie eine wissenschaftlich eindeutige Bestimmung erfahren hat. Indem man nämlich aus einer statistischen, zeitlich geordneten Tatsachenfolge, zum Beispiel dem Volumen des Roheisenkonsums in bestimmten Monaten und

Jahren, zunächst die saisonmässigen, dann die zyklischen und die etwaigen zufälligen Komponenten zu eliminieren suchte, dachte man die zugrundeliegende Trendbewegung freilegen zu können.

Gleichgültig, welche mathematisch-statistischen Hilfsmittel verwandt wurden und ob die den Oberflächenbewegungen als zugrundeliegend gedachte Trendbewegung durch eine lineare Gleichung oder eine solche höheren Grades wiedergegeben werden sollte, der Trend verkörperte — wir sehen von der komplizierteren Frage des Preistrends ab — eine Aufstiegs-, eine Expansionsbewegung; es kam bewusst oder unbewusst in dem wissenschaftlichen Begriff des Trends die Überzeugung zum Ausdruck, dass das kapitalistische System unbeschränkt ausdehnungsfähig sei, dass es einen natürlichen jährlichen Zuwachskoeffizienten gebe, der sich durch alle Wechsellagen der ökonomischen Bewegung durchsetze. Eine gleiche oder ähnliche Überzeugung schwingt mit, wenn dieser Bericht von „Social Trends“, den den Oberflächenbewegungen zugrundeliegenden Fundamentalkomponenten der gesellschaftlichen Veränderung spricht.

Leistet nun der Begriff des „social trend“ das, was zu leisten seine Aufgabe ist, reduziert er tatsächlich die sichtbare, bloss erscheinende Bewegung auf die wirkliche innere Bewegung? Wenn schon die Konjunkturforschung in den Trends ihrer ökonomischen Bewegungsreihen eine Klarstellung darüber vermissen lässt, ob diese die wirkliche innere Gesetzmässigkeit der Reihe oder nur einen idealen Durchschnitt ausdrücken, so enthält der Begriff des soziologischen Trends diese Unklarheit in potenziierter Form. Prüft man zunächst das gedankliche Modell durch, das der vorliegende Bericht benutzt, so bemerkt man sofort, dass der Charakter des mit dem Terminus „lag“ umschriebenen Phänomens nicht untersucht wird, dass zum Beispiel die Frage überhaupt nicht gestellt wird, ob in dem „lag“ eine Kausalbeziehung zum Ausdruck kommt und wenn ja, welcher Art sie sei. Dem entspricht, dass der Begriff des soziologischen Trends überhaupt unanalysiert bleibt und die konkreten Analysen des Berichtes in den meisten Fällen methodisch hinter das bereits von der Konjunkturforschung Erreichte zurückfallen, da sie der Natur des zu analysierenden Materials nach nicht in der Lage sind, die zufälligen und zyklischen Komponenten von den Trendkomponenten zu trennen. Ein Beispiel: Zum Schluss des Kapitels über die Familie wird festgestellt, dass die wirtschaftliche Tätigkeit des privaten Haushaltes abnehme und es wenig Anzeichen dafür gebe, dass sie in der Zukunft wieder wachsen werde<sup>1)</sup>. Dagegen behauptet das Kapitel XVII (The People as

---

<sup>1)</sup> Vgl. Report, S. 707.

Consumers), dass die amerikanischen Hausfrauen während der Krise Ersparnisse zu machen gesucht haben, indem sie Waren in einem Zustand geringerer Konsumnähe kauften, um sie selbst konsumfertig zu machen. So hat das Konservieren von Nahrungsmitteln in der Hauswirtschaft solche Dimensionen angenommen, dass die Nachfrage nach Einmachgläsern 1931 grösser war als in irgendeinem der vorausgegangenen elf Jahre<sup>1)</sup>).

Wir führen diese beiden gegensätzlichen Behauptungen nicht an, um einen Widerspruch festzustellen. Wir wollen damit unsere Behauptung illustrieren, dass der Begriff des „sozialen Trends“ eine gesellschaftliche Totalanalyse voraussetzt, in die einander scheinbar entgegenlaufende Bewegungen widerspruchslos eingeordnet werden können.

So macht sich der Umstand geltend, dass der Forschungsausschuss mit methodisch unzureichenden Mitteln an seine Aufgabe herangetreten ist : da die Kausalbeziehungen zwischen den verschiedenen Faktoren der gesellschaftlichen Veränderung nicht untersucht werden, so reduziert sich die Untersuchung auf die Konstatierung rein quantitativer Relationen und löscht auf diese Weise den spezifisch gesellschaftlichen Charakter der zu analysierenden Phänomene aus.

Indem der soziologische Begriff des Trend die qualitativen Bestimmtheiten in einem homogenen Meer von Grössenbeziehungen untergehen lässt, löst er tendenziell die Soziologie in Statistik auf. Will man eine gegebene Gesellschaft in ihrer Totalität und in ihrer Bewegungsgesetzlichkeit untersuchen, so hat man davon auszugehen, dass sie ein reich gegliedertes System vieler Bestimmungen und Beziehungen ist, die geschichtlich sowohl eine Wurzel wie eine Richtung haben. Dieser Bericht jedoch reisst die amerikanische Gesellschaft aus der geschichtlichen Bewegung und Umwelt, aus denen heraus sie allein verständlich wird, heraus und ersetzt die geschichtlich gerichtete Bewegung durch ein Nebeneinander von statistischen Grössenbeziehungen. Die separaten Bewegungen der gesellschaftlichen Oberfläche, vielfältig, einander oft widersprechend und entgegenlaufend, verschieden in den verschiedenen Lebens- und Produktionssphären, verschieden aber auch in den unterschiedenen geographischen Räumen, aus denen sich das Territorium einer gegebenen Gesellschaft zusammensetzt, verschlingen und verknüpfen sich ; es ergeben sich so Bewegungstendenzen, die mit grösseren oder geringeren Geschwindigkeiten nach verschiedenen Richtungen hin divergieren, aber trotz ihrer Divergenz in den einen Strom der gesellschaftlichen Totalität münden, der sie

---

<sup>1)</sup> Vgl. Report, S. 907.

alle zusammenfasst und mitreisst. Es erfolgt sowohl zwischen den verschiedenen Sphären wie auch den unterschiedenen geographischen Räumen und ihren divergierenden Bewegungstendenzen eine Ausgleichsbewegung, welche die Gegensätzlichkeit der separaten Sphären und Räume in einer Dominante, einer die gesellschaftliche Entwicklung total beherrschenden und sie zu einer Einheit integrierenden Bewegung aufhebt. Weil die Untersuchung den amerikanischen Kapitalismus nicht aus seiner geschichtlichen Entwicklung begreift, kann sie auch nicht verstehen, dass er nur eine geschichtlich entstehende und vergehende Form ist, die an einem bestimmten Punkt ihres Daseins in ein qualitativ Anderes umschlagen muss.

Wie der Begriff des soziologischen Trends die gesellschaftlichen Phänomene in ihrer Geschichtlichkeit zu einer unterschiedslosen Flüssigkeit statistisch-quantitativen Charakters verdünnt, so löst er auch den vielfach gegliederten gesellschaftlich-geographischen Raum, aus dem sich eine gegebene Gesellschaft zusammensetzt, in eine unterschiedslose Einheit auf. Die Anwendung einer solchen Methode auf eine Gesellschaft wie die amerikanische, die sich über einen ganzen Kontinent ausgebreitet hat, birgt die Gefahr in erhöhtem Masse, die vorhandenen gesellschaftlichen Bewegungstendenzen in einer ungegliederten Einheit zusammenzufassen. Der geographischen Grösse nach, der Vielgestaltigkeit der geographischen, klimatischen und kulturellen Bedingungen nach entsprechen die Vereinigten Staaten nicht einer einzelnen europäischen Nation, sondern eher der Gesamtheit der europäischen Staaten. Die Gegensätzlichkeit der Interessen und Entwicklungstendenzen der verschiedenen geographischen Regionen ist fast ebenso gross und ausgesprochen wie die zwischen den verschiedenen europäischen Nationen, wenn sie sich auch in anderen Formen äussert. Der Uniformierung des gesellschaftlichen und nationalen Lebens steht die Tendenz der Differenzierung gegenüber, die in der geschichtlichen und geographischen Differenziertheit des Landes ihre Basis hat. Alle diese Erscheinungen unberücksichtigt lassen, weil sie sich nicht in messbaren Grössenbeziehungen ausdrücken lassen, heisst aber gerade die wesentlichen Aufgaben einer sozialökonomischen Analyse vernachlässigen. Da ferner gerade diese geschichtlich-geographischen Faktoren die Triebkräfte der Veränderung enthalten und formen, versperrt man sich mit dem Absehen von der geschichtlich bedingten Gliederung die Einsicht in die Ursprünge und Richtungen der gesellschaftlichen Veränderung. So wird der Prozess des gesellschaftlichen Wechsels zu einer Art abstrakten Naturprozesses, der unabhängig von einer gegebenen Gesellschaft vor sich geht und von aussen auf sie einwirkt, indem er die grossen

sozialen Sphären verschieden affiziert. Der Prozess der gesellschaftlichen Veränderung wirkt hier von aussen auf die Gesellschaft ein, statt dass diese jenen gestaltet.

Dem entspricht auch, dass die Gesellschaft in diesem Bericht im wesentlichen als ein einheitliches Objekt betrachtet wird und es infolgedessen unverständlich bleiben muss, wie der Prozess der gesellschaftlichen Veränderung überhaupt zustandekommt. Die Gesellschaft aber ist ein in Klassen und Klassengruppen aufgegliedertes Ganzes, dessen Existenz unlöslich mit der gegebenen Produktionsweise verbunden ist. Erst aus ihren aktiven und passiven Beziehungen zueinander wird der Prozess des gesellschaftlichen Formwechsels verständlich. Die einzige Schicht, die in diesem Bericht eine gesonderte Behandlung erfährt, ist die Arbeiterklasse; aber es ist schon bezeichnend, dass hier keine wirkliche Abgrenzung gegen andere Klassen der Gesellschaft vorgenommen wird. Dass das in vieler Beziehung ausgezeichnete Kapitel eine solche wichtige Erscheinung, auf die mit vollem Recht aufmerksam gemacht wird, wie die Tatsache der Abnahme von Streiks und Aussperrungen, nicht erklären kann, ist in diesem Lichte ganz verständlich. Dass diese Abnahme beträchtlich gewesen ist, ergibt sich aus den angeführten Ziffern. Setzt man nämlich die Zahl der von Streiks und Aussperrungen betroffenen Arbeiter in der Fünfjahrperiode 1916 — 21 gleich 100, so beträgt die entsprechende Zahl für die Zeit von 1926 — 30 nur noch 13<sup>1)</sup>. Wenn die Erklärung dieses Phänomens auch entscheidende Schwierigkeiten bergen dürfte, so liegen doch gerade an solchen Punkten die wesentlichen Ausgangsstellen einer sozialwissenschaftlichen Analyse. Ein anderes Beispiel bietet die Bevölkerungsfrage, welche der vorliegende Bericht in einem umfangreichen ersten Kapitel behandelt. Nach dieser Darstellung hat es den Anschein, als ob das Wachstum der Bevölkerung eine unabhängige Variable sei, der sich die industrielle und ökonomische Entwicklung anzupassen habe<sup>2)</sup>. Dementsprechend wird als wahrscheinlich ein Rückgang der Bevölkerung vom Jahre 1970 ab vorausgesagt, nachdem sie in diesem Jahre ein Maximum von ungefähr 146 Millionen erreicht haben werde<sup>3)</sup>. Ob und welche Gesetzmässigkeiten in der Bevölkerungsbewegung zum Ausdruck kommen, diese Frage wird hier überhaupt nicht gestellt. Es ist jedoch auf den ersten Blick hin klar, dass, von anderen Faktoren abgesehen, die ökonomische Lage einer Bevölkerungsschicht auf die Dauer für ihr Wachstum bestimmend ist. Hätte man daher die Bevölkerung zunächst aufgespalten in be-

---

1) Vgl. Report, S. 841.

2) Vgl. Report, S. 50.

3) Vgl. Report, S. 57.

stimmte Gruppen, deren ökonomische Lebensbedingungen eine gewisse Gleichartigkeit aufweisen, und die Faktoren analysiert, die hier wirksam sind — man wäre zu wesentlicheren und neueren Einsichten gekommen. Die Aufteilung der Gesamtbevölkerung, die dieses Kapitel vornimmt, in städtische und ländliche, in weisse und schwarze, in eingeborene und eingewanderte, eine Aufteilung, in die natürlich auch Elemente der Gleichartigkeit der ökonomischen Lage eingehen, genügt nicht.

Je mehr man sich bei der Analyse in diesem Bericht von der materiellen Basis entfernt, umso deutlicher wird die Unzulänglichkeit der angewandten Methode. Ein Beispiel für viele möge hier genügen. Das Kapitel des Berichtes, das sich ausschliesslich die Diskussion ideologischer Fragen zur Aufgabe macht (*Changing Social Attitudes and Interests*, Report S. 382-442), geht methodisch von der Überzeugung aus, dass die gesammelten Bände der führenden Zeitschriften „in der gleichen Weise betrachtet werden können, wie der Geologe die Schichten der Erdkruste studiert. Hier finden wir Zeugnisse über das intellektuelle und emotionale Leben vergangener Jahre niedergeschlagen. Um erfolgreich zu sein, müssen Herausgeber von Zeitschriften (unter anderem) die Einstellungen entdecken und ausdrücken, die ihre Leser akzeptieren können. Das Problem, dem wir uns daher hier gegenübersehen, besteht darin, uns diesen ideologischen Sedimenten in dem unparteiischen und systematischen Geist der Naturwissenschaft zu nähern...<sup>1)</sup>“. Zu diesem Zweck wurde im wesentlichen eine Bibliographie der in den Vereinigten Staaten erscheinenden periodischen Literatur benutzt; aus diesem Verzeichnis wurden nach bestimmten thematischen Stichworten gewisse Problemkreise ausgesondert, die dann in statistische Indices umgewandelt wurden. So zum Beispiel wird die Zahl der über die Frage der Ehescheidung in bestimmten Zeitperioden erschienenen Artikel festgestellt, diese Zahl in Beziehung gesetzt zur Gesamtzahl der verzeichneten Artikel, wobei noch die befürwortenden und die ablehnenden von einander getrennt werden. Der so aufgestellte Index soll dann die herrschende Einstellung zu dieser Frage wiedergeben<sup>2)</sup>. Das Ergebnis dieser mühseligen, mit einem grossen wissenschaftlichen Apparat veranstalteten Untersuchungen fasst der Autor selbst in folgenden Punkten zusammen: aus der Durchsicht der amerikanischen Zeitschriftenliteratur seit 1900 lassen sich folgende Trends feststellen: 1. Religiöse und kirchliche Argumentationen sind in weitem Umfang durch wissenschaftliche ersetzt worden. 2. Leichte Schei-

---

<sup>1)</sup> Report, S. 382.

<sup>2)</sup> Vgl. Report, S. 417, Tabelle.

dungsmöglichkeiten und sexuelle Freiheit haben im Vergleich zur Periode 1900-05 weite Zustimmung gefunden. 3. Die Gegnerschaft gegen die Prohibition ist im Jahre 1931 auf das fünffache ihrer Stärke vom Jahre 1914 gestiegen. 4. Die Diskussion ökonomischer und politischer Institutionen hat die folgenden Tendenzen gezeigt : steigendes Interesse für soziale Reformen in den ersten beiden Jahrzehnten des Jahrhunderts. Nach dem Weltkrieg eine Diskussionswelle über Sozialismus, Kommunismus und andere radikale Vorschläge. Dann bis 1928 Prosperity. Von 1929 Arbeitslosigkeit und ökonomische Fragen im Vordergrund. 5. Auf dem internationalen Gebiet ergab sich nach dem Weltkrieg eine steigende Begeisterung für internationale Gerichtsbarkeit und schliesslich die allgemeine Forderung nach Abrüstung<sup>1)</sup>.

Mit diesen mageren, vorher wohl nicht unbekanntem Ergebnissen schliesst eine Untersuchung, die mit dem Entdeckungseifer des Geologen begonnen hatte.

Wie nun zu alledem noch mit den gegebenen methodischen Hilfsmitteln ein Geschwindigkeitsunterschied zwischen der Entwicklung auf ökonomischem und ideologischem Gebiet festgestellt werden soll, bleibt ein völliges Geheimnis. Denn um einen solchen Unterschied zu messen, bedarf es eines gemeinsamen Massstabes ; in welchen Einheiten sollen nun die Raten der Veränderung in den verschiedenen gesellschaftlichen Sphären ausgedrückt werden ?

Diese Frage führt jedoch noch weiter. Um überhaupt eine gesellschaftliche Bewegung festzustellen, die eine totale Veränderung des sozialen Gesamtorganismus bedeutet und sich nicht mit einer Verschiebung seiner Teile gegeneinander erschöpft, muss ein Ruhendes mitgedacht werden. Da voraussetzungsgemäss keine materiellen, von der Veränderung nicht mit ergriffenen und ruhenden Punkte innerhalb der Gesellschaft vorhanden sind, so können diese nur in dem ideellen Bezugssystem zu suchen sein, das von der Betrachtung an die sich verändernde Gesellschaft herangebracht wird. Mit anderen Worten : jede Analyse, welche die Veränderung eines totalen gesellschaftlichen Organismus zum Gegenstand hat, muss, ob sie sich dessen bewusst ist oder nicht, einen interpretativen Standpunkt einschliessen. Schliesst man ihn bewusst aus, so wird er in irgendeiner Form, ob man es will oder nicht, sich überall dort trotzdem äussern müssen, wo man tatsächlich das Ganze der Gesellschaft und ihre Veränderung zu untersuchen unternimmt.

Wenn man in diesem Licht die praktischen Vorschläge betrachtet, welche der Forschungsausschuss der amerikanischen Nation

---

<sup>1)</sup> Report, S. 441 f.

vorlegt und die in der Forderung der Anpassung der zurückgebliebenen Sphären an die fortgeschritteneren gipfeln, so ergibt sich ein eigenartiger Widerspruch zwischen dem Glauben an die weiteren Möglichkeiten der amerikanischen Gesellschaft, der die Arbeiten dieses Werkes geleitet hat, und der Forderung der Synchronisierung der Entwicklungsfaktoren in den verschiedenen sozialen Sphären. Denn eine solche Synchronisierung hebt die Entwicklung selbst auf. Das gesellschaftliche Wachsen ist nicht ein kontrollierter Prozess, der in einer gleichmässigen Aufwärtsbewegung erfolgt, er setzt sich vielmehr in widerspruchsvoller Form durch, in ständiger Herstellung eines Gleichgewichts, die ihrerseits nur eine Reaktion gegen die beständige Aufhebung dieses Gleichgewichts ist. Wie jede Entwicklung in der ökonomischen Sphäre die Aufhebung eines gegebenen Gleichgewichtszustandes voraussetzt, so auch in der gesellschaftlichen. Indem der vorliegende Bericht eine Anpassung der Entwicklungsgeschwindigkeiten in den verschiedenen gesellschaftlichen Sphären aneinander empfiehlt, kehrt er damit nicht zu den Antworten zurück, die Sismondi vor hundert Jahren den Fragen der gesellschaftlichen Disproportionalitäten gegenüber fand, beantwortet er nicht die Probleme, welche die heutige amerikanische Gegenwart bedrängen, zutiefst doch in einem Sinne, der seinem eigenen Zukunftsglauben und Optimismus widerspricht?

### **Examen critique du rapport américain : „Recent social trends“.**

Le but de cette encyclopédie en deux volumes, rédigée à l'instigation du président Hoover, était d'exposer tous les aspects de la vie sociale américaine, dans le dessein bien arrêté de saisir les rapports existant entre les différentes sphères sociales et de déterminer les transformations qui se produisent au sein de la société. Ces transformations devaient non seulement être constatées, mais on voulait encore essayer de trouver leur tendance générale, leur „trend“, c'est-à-dire la loi qui les détermine. Dans une critique des résultats et des méthodes de cette „expression collective de la recherche sociale aux États-Unis“, M. G. s'efforce de montrer qu'en dépit de l'ampleur considérable de l'ouvrage, qui est également, en quelque sorte, une encyclopédie de la société américaine, le but scientifique visé n'a pas été atteint, et qu'il ne pouvait pas l'être. En effet, la théorie d'Ogburn, qui est à la base de l'ouvrage, et d'après laquelle les crises sont dues à des disproportions dans la vitesse de développement des différentes régions sociales, est insuffisante. Elle présuppose un ordre social relativement stable, dans lequel les dérangements peuvent être considérés comme de simples oscillations autour d'un noyau sain en lui-même. Comme le phénomène fondamental, la crise économique, n'est pas traité, on renonce à reconnaître méthodiquement que tous les processus sociaux sont incontestablement influencés par les faits

économiques. Une autre objection importante, illustrée par M. G. au moyen d'une série d'exemples, concerne la notion du „trend“, empruntée à l'étude de la conjoncture. Le „trend“ ne peut pas avoir une loi sociale adéquate, parce qu'il tend à transformer tous les rapports sociaux qualitatifs en rapports mathématico-statistiques de valeurs. Le système actuel de la société, avec ses multiples ramifications, ne pourra toutefois jamais être saisi à l'aide de méthodes uniquement quantitatives ; il exige au contraire, dans son ensemble, une interprétation dynamique de la société. Comme le „Report“ y a renoncé, son intention théorique devait nécessairement échouer. Plus encore : les propositions pratiques qu'il fait pour l'élimination des défauts de la société américaine n'arrivent pas à la racine du mal.

---

### **„Recent Social Trends“. A criticism of the „Report“**

The joint report written at the request of president Hoover undertakes to present every aspect of social life in America. It has more over the special purpose of comprehending the inter-relationships between these separate social compartments, and determining what social changes are taking place. Not only are these changes to be ascertained but the attempt made to grasp their trend, or in other words, to grasp the law determining these changes. G. seeks to show in a criticism of the results and methods of this „collective expression of sociological research in the United States“, that notwithstanding the extraordinary experience these 40 leading social scientists could draw upon, and the admirable comprehensiveness of this work—indeed an encyclopedia of American social life—, the scientific aim was not achieved, and could not be achieved. This is due to the insufficiency of Ogburn's theory which underlies the work, that phenomena of crisis are to be traced to the disproportionate rates of change of the various provinces of social life. It presupposes a relatively stable social order in which upheavals are felt as mere oscillations around an intrinsically firm nucleus. Because the fundamental phenomenon of the economic crisis is not considered, the Report dispenses with the approach to a methodological standpoint, according to which all social processes are decisively determined by economic processes. Another important objection, which G. illustrates by a series of examples relates to concept of the trend borrowed from the business cycle. This can in no way furnish a suitable social law, because it tends to resolve all qualitative social relationships into mathematical-statistical formulae. Present day society, with its manifold divisions, can never be understood by quantitative methods only, but presumes a dialectical point of view for social life as a whole, which is ever in a state of flux. Since such a theoretical aim vitiated, but even its practical proposals, which it puts forward to rectify the shortcomings of American social life, fail to touch the root of the evil.